

Hubertus Busche

Kulturphilosophie

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

INHALTSVERZEICHNIS

AUTOR DES STUDIENBRIEFES	3
EINLEITUNG	5
1 VORABKLÄRUNGEN	9
1.1 Was ist Kultur? – Vier historische Grundbedeutungen	10
1.1.1 Kultur, die man betreibt	11
1.1.2 Kultur, die man hat	14
1.1.3 Kultur, in der man lebt	17
1.1.4 Kultur, die man schaffen, fördern und als (nationalen) Besitz verehren kann.....	26
1.1.5 Die Verteilung der vier Grundbedeutungen auf „Kultur- wissenschaften“, „Kulturkritik“ und „Kulturphilosophie“	30
1.2 Was sind Kulturwissenschaften?	33
1.2.1 Geisteswissenschaften und Kulturwissenschaften	33
1.2.2 Vorgeschichte der Geistes- bzw. Kulturwissenschaften	35
1.2.3 Kulturwissenschaften nach dem cultural turn	36
1.3 Was ist Kulturkritik?	49
1.3.1 Spannbreite und Image der Kulturkritik	49
1.3.2 Begriff und historische Anfänge der Kulturkritik.....	51
1.3.3 Zum Verhältnis von Kulturkritik und Philosophie	55
1.4 Was ist Kulturphilosophie?	57
1.4.1 Die Gründungsphase der „Kulturphilosophie“.....	57
1.4.2 Kulturphilosophie vor der „Kulturphilosophie“?.....	63
1.4.3 Systematik und Typologie der Kulturphilosophien.....	67

2	EXEMPLARISCHE ANSÄTZE DER KULTURPHILOSOPHIE	81
2.1	Herder: Kulturphilosophie als abstraktionskritisches Panorama der individuellen Bedingungen menschlicher Selbstentwicklung	81
2.1.1	Johann Christoph Adelungs Konzept des linearen Kulturfortschritts	84
2.1.2	Herders Philosophie der kulturellen Differenz und Individualität	86
2.1.2.1	Anthropologische und soziale Bedingungen der Kultur	93
2.1.2.2	Erklärung der Anfänge von Kultur aus individuellen Konstellationen besonderer Umweltfaktoren	99
2.1.2.3	Das Problem interkultureller Maßstäbe und der Kulturrelativismus	105
2.2	Simmel: Kulturphilosophie als Gesellschaftsdiagnose am Maßstab der Kulturidee	117
2.2.1	Simmels Idee individueller Geisteskultur	119
2.2.2	Die drei Symptome der „Tragödie der Kultur“	123
2.2.3	Verselbständigung der Mittel zu Zwecken?	126
2.2.4	Die fortschreitende Diskrepanz zwischen subjektivem und objektivem Geist	130
2.2.5	Die Dissoziation der Gebiete der objektiven Kultur	137
2.3	Spengler: Kulturphilosophie als vergleichende Morphologie der Lebenszyklen der Weltkulturen	141
2.3.1	Die Grundlagen der Spenglerschen Kulturmorphologie	142
2.3.2	Synopse paralleler Entwicklungsstadien	150
2.3.3	Kritische Beurteilung	152

Autor des Studienbriefes

Prof. Dr. Hubertus Busche
Institut für Philosophie
FernUniversität Hagen

Lebenslauf

geboren 1958

- | | |
|-------------------|---|
| 1977 - 1983 | Studium der Philosophie, Germanistik und Vergleichenden Religionswissenschaft an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn |
| 1985 | Promotion zum Dr. phil. |
| 1986 - 1992 | Hochschulassistent am Philosophischen Seminar A der Universität Bonn |
| 1992 - 1995 | Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft |
| 1996 | Habilitation |
| 2003 - 2007 | Gastprofessor an der Universität Duisburg-Essen |
| seit Oktober 2003 | Professor der Philosophie am LG Philosophie I der FernUniversität in Hagen |
| 2004 - 2008 | Gründungspräsident der European Society for Early Modern Philosophy (ESEMP) |

Publikationen (Auswahl)

- Das Leben der Lebendigen. Hegels politisch-religiöse Begründung der Philosophie freier Verbundenheit in seinen frühen Manuskripten, Bonn 1987.
- (Mithg.) Bewußtsein und Zeitlichkeit. Ein Problemschnitt durch die Philosophie der Neuzeit, Würzburg 1990.
- Leibniz' Weg ins perspektivische Universum. Eine Harmonie im Zeitalter der Berechnung, Hamburg 1997.
- Das Geld als Zeichen – Orientierung an einem Medium von undefinierbarer Bedeutung, in: Kultur der Zeichen (Zeichen und Interpretation VI), hg. v. Werner Stegmaier, Frankfurt a.M. 2000, 198-233.
- Die Seele als System. Aristoteles' Wissenschaft von der Psyche, Hamburg 2001.
- Von der Bedürfnisbegrenzungsmoral zur Bedürfniskultivierungsmoral – Alte Ethik und neue Ökonomie bei Bernard Mandeville, in: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie (2001), 338-362.
- Was sind transkulturelle Wertekonflikte? Und inwieweit sind sie lösbar?, in: Transkulturelle Wertekonflikte. Theorie und wirtschaftliche Praxis, hg. v. Kurt Röttgers u. Peter Koslowski, Heidelberg 2002, 46-59.
- (Hg.) Gottfried Wilhelm Leibniz: Frühe Schriften zum Naturrecht. Mit einer Einleitung und Anmerkungen, Hamburg 2003 (Philosophische Bibliothek Meiner, Bd. 543).
- Georg Simmels ‚Tragödie der Kultur‘ – 90 Jahre danach, in: JABLIS. Jahrbuch für europäische Prozesse 3 (2004).
- Die moralische Entgrenzung der Ökonomie in der Frührenaissance. Exemplarische Argumente des Florentiner Stadtbürgerhumanismus 1400-1460, in: Grenzen und Grenzüberschreitungen, hg. v. Wolfgang Högbe in Verbindung mit Joachim Bromand, Berlin 2004, 461-476.
- Humantechnologische Expansion jenseits von Metaphysik und Anthropologie – Eine Auseinandersetzung mit Heidegger, in: Humantechnologie und Menschenbild. Mit einem Blick auf Heidegger, hg. v. Günther Seibold, Bonn 2006, 47-65.
- (Hg.) Gottfried Wilhelm Leibniz: Monadologie (Klassiker Auslegen, Bd. 34), Berlin 2009, IX, 278 Seiten.

Einleitung

Der vorliegende Kurs widmet sich einer Disziplin, die ebenso jung ist wie problematisch scheint. Als Terminus für ein neues, allererst „noch urbar zu machendes Gebiet“ philosophischer Reflexion taucht „Kulturphilosophie“ erst 1899 bei Ludwig Stein auf.¹ Seit ihrer raschen Etablierung nach 1900 ist sie derart umstritten, dass bis heute angezweifelt wird, ob sie überhaupt einen klar beschreibbaren Gegenstand habe. Selbst Ernst Cassirer gelangt 1939 zu einer dezidiert skeptischen Einschätzung: „Von all den einzelnen Gebieten, die wir innerhalb des systematischen Ganzen der Philosophie zu unterscheiden pflegen, bildet die Kulturphilosophie vielleicht das fragwürdigste und das am meisten umstrittene Gebiet. Selbst ihr Begriff ist noch keineswegs scharf umgrenzt und eindeutig festgelegt. Hier fehlt es nicht nur an festen und anerkannten Lösungen der Grundprobleme; es fehlt vielmehr schon an der Verständigung darüber, was sich innerhalb dieses Kreises mit Sinn und mit Recht fragen lässt. Diese eigentümliche Unsicherheit hängt damit zusammen, dass die Kulturphilosophie die jüngste unter den philosophischen Disziplinen ist, und dass sie nicht, gleich ihnen, auf eine gesicherte Tradition, auf eine jahrhundertelange Entwicklung zurückblicken kann.“²

Fraglichkeit von Begriff und Gegenstand der „Kulturphilosophie“

Die Vielfalt dessen, was zwischen 1900 und heute alles unter „Kulturphilosophie“ subsumiert wurde, und die Schwierigkeit, diese heterogenen Entwürfe überhaupt als Antworten auf halbwegs vergleichbare Fragestellungen verstehen zu können, könnte fast den Verdacht erwecken, dass es Kulturphilosophie nur der Proklamation nach, nicht aber der Sache nach gibt, ähnlich etwa dem Ungeheuer von Loch Ness. Die innere Problematik der Disziplin mag wohl die Ursache für die paradoxe Sachlage sein, dass zwar einerseits „die Kultur“ und „die Kulturphilosophie“ seit Jahren wieder groß in Mode sind, dass es aber andererseits kaum eine systematische Untersuchung darüber gibt, weshalb sich diese Disziplin überhaupt gebildet hat und was gestern wie heute ihre Gegenstände und Ziele sind. Und so gibt es derzeit zwar zunehmend viele und wertvolle Sam-

Verlegenheit um eine systematische Darstellung

¹ Stein, Ludwig: An der Wende des Jahrhunderts. Versuch einer Kulturphilosophie, Freiburg i.Br. 1899. – Die von Diemer, Alwin: Grundriss der Philosophie, Bd. 2, Die philosophischen Sonderdisziplinen, 4. Teil: Kulturphilosophie, Meisenheim a.G. 1964, 14, vorgetragene, aber nicht belegte Behauptung, der Terminus „Kulturphilosophie“ stamme „von dem Romantiker Adam Müller“, lässt sich nicht bestätigen. Die von Konersmann, Ralf: Kulturphilosophie zur Einführung, Hamburg 2003, 20, in Erinnerung gerufene Tatsache, dass der Architekt Gottfried Semper schon 1851 von „kulturphilosophischen Fragen“ schrieb, sollte man wiederum nicht überbewerten, da Semper hier keine neue philosophische Disziplin vorschwebte, wohl aber Ludwig Stein.

² Naturalismus und humanistische Begründung der Kulturphilosophie (1939), in: Cassirer, Ernst: Erkenntnis, Begriff, Kultur, hg. v. Bast, Rainer A., Hamburg 1993, 231.

melbände und Anthologien klassischer Texte zur Kulturphilosophie³ sowie Darstellungen exemplarischer Positionen⁴, aber kaum einen Versuch, die Vielfalt historischer Entwürfe systematisch zu beurteilen, darzustellen und zu ordnen.

Aufbau des Kurses

Angesichts dieser Verlegenheit wählt der vorliegende Kurs einen Typ von systematischem Zugang zur Kulturphilosophie, der sich in zwei Hauptteile gliedert. In Teil 1 wird eine Sequenz von Vorabklärungen verfolgt, in deren Verlauf die elementare Bedeutung des Terminus „Kulturphilosophie“ aus verschiedenen Richtungen eingegrenzt wird. Zunächst sind vier unterschiedliche Grundbedeutungen von „Kultur“ zu analysieren, deren unbemerkte Vermischung die Vokabel heute so unklar und vieldeutig macht. Ohne Klärung dieser *Objektebene* kann nicht ersichtlich werden, welche Probleme und Gegenstände „Kulturphilosophie“ überhaupt zu haben vermag. Anschließend erfolgt eine Eingrenzung auch auf der *Theorieebene*, indem dasjenige, was „Kulturphilosophie“ ist und sein kann, in seinen spezifischen Merkmalen gegen zwei andere Arten theoretischer Auseinandersetzung mit Kultur abgegrenzt wird: gegen die „Kulturwissenschaften“ einerseits und gegen die „Kulturkritik“ andererseits.

In Teil 2 werden ausgewählte klassische Positionen der Kulturphilosophie dargestellt, denen eine exemplarische Bedeutung für das Philosophieren über Kultur zukommt: Herder, Simmel und Spengler. Auf diese Weise wird einerseits nicht dem Problem des eigentlichen Gegenstandes von Kulturphilosophie ausgewichen, andererseits aber auch nicht die legitime Vielfalt kulturphilosophischer Ansätze beschnitten. Mit der Anordnung der Vorabklärungen in den einzelnen Kapiteln verbinden sich folgende Ziele und Thesen.

Ziele und Thesen bei der Gliederung der Kapitel

Zunächst wird in Kap. 1.1 die *Grundthese* belegt und entfaltet, dass der Gegenstand „Kultur“ von einer elementaren Mehrdeutigkeit ist, die sich jedoch durch die idealtypische Rekonstruktion von vier geschichtlich evolvierenden Grundbedeutungen recht klar beherrschen lässt. Entsprechend dürfte sich zeigen lassen, dass auch Kulturphilosophie von ganz unter-

³ Konersmann, Ralf (Hg.): Kulturphilosophie, Leipzig ²1998; Burkhard, Franz-Peter (Hg.): Kulturphilosophie, Freiburg, München 2000. Die hier zu Wort kommenden Autoren umfassen auch z.B. Alain, Valéry, Lévi-Strauss, Bourdieu, Tylor, Malinowski oder Parsons, so dass man sie auch unspezifisch unter „Kulturtheorie“ hätte subsumieren können; vgl. denn auch die Zusammenstellung von Müller-Funk, Wolfgang: Kulturtheorie. Einführung in Schlüsseltexte der Kulturwissenschaften, Tübingen, Basel 2006. Eine ebenfalls unspezifische Zusammenstellung, die nicht zwischen „Kulturphilosophie“, „Kulturwissenschaft“, „Kultursoziologie“ usw. unterscheidet, gibt Wirth, Uwe (Hg.): Kulturwissenschaft. Eine Auswahl grundlegender Texte, Frankfurt a.M. 2008.

⁴ Geyer, Carl-Friedrich: Einführung in die Philosophie der Kultur (1994), Darmstadt 2009; Perpeet, Wilhelm: Kulturphilosophie. Anfänge und Probleme, Bonn 1997.

schiedlichen Gegenständen handelt und folglich auch ganz unterschiedliche Fragestellungen entwickelt, je nachdem welche der vier Grundbedeutungen jeweils zugrunde gelegt wird. Hieraus wird sich als *FolgeThese* des Kurses ergeben, dass sich die Einheit des Gegenstandes von Kulturphilosophie primär über den jeweils zugrunde gelegten Begriff von Kultur erschließen lässt. Durch die anschließende Abgrenzung der „Kulturphilosophie“ sowohl gegen die „Kulturwissenschaften“ (Kap. 1.2) als auch gegen die „Kulturkritik“ (Kap. 1.3) dürfte ferner deutlich werden, dass Kulturphilosophie im eingegrenzten Sinne etwas exklusiv Modernes ist. Denn sie entsteht, wie an der dritten Grundbedeutung von „Kultur“ erkennbar wird, auf dem Boden zunächst der Säkularisierung Europas und dann der radikalen Entmythologisierung der menschlichen Welt, innerhalb deren alle außermenschlichen Entitäten in formaler Hinsicht als kulturelle Schöpfungen des Menschen interpretiert werden können. Anhand dieser ebenso historischen wie systematischen Ein- und Abgrenzungen kann dann in Kap. 1.4 eine erste Skizze erfolgen, die sowohl das gemeinsame Kerngeschäft als auch unterschiedliche Typen von Kulturphilosophie herauspräpariert. In diesem Rahmen wird die *Ergebnisthese* begründet, dass ein übergreifendes System der Kultur, das den einzelnen theoretischen Systemen der Kulturphilosophie zugrunde läge, zumindest nicht auffindbar ist, vermutlich aber auch nicht existiert. Diese fehlende Systematizität auf der Gegenstandsseite impliziert jedoch weder, dass systematische Kulturphilosophie unmöglich ist, noch beeinträchtigt sie notwendig die Fruchtbarkeit und Erhellungskraft kulturphilosophischer Theorien.

Im zweiten Teil werden abschließend drei exemplarische Ansätze von Kulturphilosophie dargestellt (Kap. 2.1 - 2.3). Die einschlägigen Entwürfe von Herder, Simmel und Spengler zeigen zum einen, wie groß die Spannbreite zwischen den möglichen Formen von Kulturphilosophie ist, je nachdem, welche Interessen und Fragestellungen verfolgt werden, welche gedanklichen Voraussetzungen gemacht und welche der vier Grundbedeutungen von Kultur zugrunde gelegt werden. Zum anderen dokumentieren die drei Beispiele, wo die Erkenntnispotentiale einer Philosophie der Kultur liegen, und wo umgekehrt, vor allem wenn man den Spenglerschen Typ kritisch prüft, die Grenzen ihrer legitimen Ansprüche verlaufen.